

Susanne Wicha

In Sachen Dr. Rudolf Carl Panzl-Stein, Bibliothekar

Vom Autopsieren und Finden,
Recherchieren und Zuordnen.
NS-Provenienzforschung an
der Fachbereichsbibliothek
Europäische Ethnologie der
Universität Wien

Arbeitswelten – Realitäten und Visionen, Hg. v. Ferus, Krenmayr, Ramminger und Stückler, 2024, S. 265-282
<https://doi.org/10.25364/978-3-903374-25-6-19>

© 2024 bei Susanne Wicha
Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz,
ausgenommen von dieser Lizenz sind Abbildungen, Screenshots und Logos.

Susanne Wicha, Universität Wien, susanne.wicha@univie.ac.at

Zusammenfassung

Bereits im Jahr 1994 und somit noch vor Verabschiedung der Washingtoner Prinzipien und des Österreichischen Kunstrückgabegesetzes konnten enteignete Buch- und Zeitschriftenbestände an der Fachbereichsbibliothek Europäische Ethnologie nachgewiesen werden. So z.B. Werke aus der Bibliothek des Katholischen Universitätsvereines Salzburg, einer Bibliothek, die von der Gestapo beschlagnahmt und der Forschungs- und Lehrgemeinschaft Deutsches Ahnenerbe e.V. einverleibt worden war. Auch Zeitschriftenbestände aus der beschlagnahmten Anthropos-Bibliothek in St. Gabriel konnten aufgrund von Literatur- und Archivhinweisen 1994 identifiziert werden.

Nach der im Jahr 2005 durchgeföhrten Autopsie des ca. 3.600 Bände umfassenden Altbestandes der Fachbereichsbibliothek Europäische Ethnologie erfolgte die Katalogisierung der fraglichen Bestände, wobei nach deren Aufarbeitung vier Restitutionen (99 Bände) und sechs Eintragungen in die Kunst-Datenbank des Nationalfonds für Opfer des Nationalsozialismus (32 Bände) durchgeföhrt sowie 26 Fälle (65 Bände) als unbedenklich eingestuft werden konnten. Damit konnte ein Schlusspunkt der NS-Provenienzforschung an der Fachbereichsbibliothek Europäische Ethnologie gesetzt werden.

In diesem Beitrag soll exemplarisch auf den Fall des Bibliothekars Rudolf Carl Panzl-Stein eingegangen werden. Grundlage der Untersuchung ist eine Druckschrift mit einem Besitzvermerk, der als Ausgangspunkt dient, um das Vorgehen der NS-Provenienzforschung darzulegen. Der Fokus liegt dabei sowohl auf der Herkunft des Objekts als auch auf der Person, die es ursprünglich besessen hat. Panzl-Steins Schicksal geht über seine berufliche Tätigkeit hinaus und umfasst auch persönliche Aspekte, wie seine letzte Ruhestätte auf einem jüdischen Friedhof. Diese Entdeckung führte zu weiteren Nachforschungen, auch wenn in diesem Fall letztlich keine Restitution vorgenommen wurde.

Schlagwörter: Provenienzforschung, Universität Wien, Fachbereichsbibliothek Europäische Ethnologie, Rudolf Panzl-Stein

Abstract

In 1994 – even before the adoption of the Washington Principles on Nazi-Confiscated Art and the passing of the Austrian Act on Art Restitution (Kunstrückgabegesetz) – an expropriated collection of books and journals could be identified in the Departmental Library of European Ethnology. For example, there are monographs from the library of the Katholische Universitätsverein Salzburg – a library, that had

been confiscated by the Gestapo and whose collection had been unlawfully incorporated into the Forschungs- und Lehrgemeinschaft Deutsches Ahnenerbe e.V. There is also a collection of journals from the Anthropos-Bibliothek that was found in 1994 as a result of searches in literature and archives.

After the autopsy of the approximately 3,600 volumes of the historic holdings of the University of Vienna's Departmental Library of European Ethnology, which was carried out in 2005, the questionable holdings were cataloged. In the end, this resulted in four restitutions (99 volumes), six entries into the Kunstdatenbank (32 volumes) and the categorization of 26 cases (65 volumes) as legally acquired.

This article will focus on the exemplary case of librarian Rudolf Carl Panzl-Stein, one of five ongoing investigations. The basis of the study is a publication with an owner's mark, which serves as a starting point to illustrate the methodology of Nazi provenance research. The emphasis is on both the origin of the object, as well as on the person who originally owned it. Panzl-Stein's story extends beyond his professional activities, encompassing personal aspects such as his final resting place at a Jewish cemetery. This discovery led to further inquiries, although ultimately, no restitution was made in this case.

Keywords: provenance research, University of Vienna, Departmental Library of European Ethnology, Rudolf Panzl-Stein

Während der NS-Herrschaft wurde, als eines von neun neu begründeten Instituten, 1939 auch das Institut für germanisch-deutsche Volkskunde¹ an der Universität Wien eingerichtet und der Germanist Richard Wolfram (1901–1995)² mit dessen Leitung betraut. Wolfram war bereits ein Jahr zuvor als Leiter der in Salzburg ansässigen Lehr- und Forschungsstätte für germanisch-deutsche Volkskunde des Deutschen Ahnenerbes e.V. eingesetzt worden und aufgrund dieser seiner Doppelfunktion gelangten einzelne Druckschriften aus der Bibliothek von Salzburg nach Wien – auch weil Wolfram einen Teil der Lehr- und Forschungsstätte des Ahnenerbes nach Wien verlagert hatte. Nachdem 1945 das Wiener Institut aufgelöst und Wolfram von der Universität relegiert worden war, bestand das Fach Volkskunde in den folgenden zwei Jahrzehnten an der Universität ohne institutionelle Verankerung. Ein Großteil der Institutsbibliothek wurde nach 1945 in Kisten verpackt und gemeinsam mit den Zettelkatalogen im Institut für Germanistik verwahrt.³

Die in den 1950er Jahren beginnende Amnestie ehemaliger NS-linientreuer Universitätsprofessoren bewirkte, dass auch Richard Wolfram 1954 die *Venia Legendi* zurückhielt und erneut zum Vorstand der 1964 wiederbegründeten universitären Einrichtung – nunmehr als Institut für Volkskunde – ernannt wurde. Im Zuge dessen kam es auch abermals zum Aufbau einer Institutsbibliothek, und so konnte ab 1965 auch der zwischengelagerte Bibliotheksbestand in den neuen Räumlichkeiten

1 Bockhorn, Olaf. „Wiener Volkskunde 1938–1945“. In *Volkskunde und Nationalsozialismus. Referate und Diskussionen einer Tagung der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde*. München, 23. bis 25. Oktober 1986, hg. von Helge Gerndt. München: Münchner Vereinigung für Volkskunde, 1987 (= Münchener Beiträge zur Volkskunde 7), 229–37; Bockhorn, Olaf. „Zur Geschichte der Volkskunde an der Universität Wien. Von den Anfängen bis 1939“. In *Sichtweisen der Volkskunde. Zur Geschichte und Forschungspraxis einer Disziplin*, hg. von Albrecht Lehmann und Andreas Kuntz. Berlin, Hamburg: Reimer, 1988 (= Lebensformen 3), 63–83; Bockhorn, Olaf. „Der Kampf um die Ostmark. Ein Beitrag zur Geschichte der nationalsozialistischen Volkskunde in Österreich“. In *Willfährige Wissenschaft. Die Universität Wien 1938–1945*, hg. von Gernot Heiß u.a. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik, 1989 (= Österreichische Texte zur Gesellschaftskritik 43), 17–38; Bockhorn, Olaf. „Mit all seinen völkischen Kräften deutsch‘: Germanisch-deutsche Volkskunde in Wien“. In *Völkische Wissenschaft. Gestalten und Tendenzen der deutschen und österreichischen Volkskunde in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*. Helmut Paul Fielhauer gewidmet, hg. von Wolfgang Jacobitz, Hannjost Lixfeld und Olaf Bockhorn. Wien: Böhlau, 1994, 559–75; Dow, James R. und Olaf Bockhorn. *The Study of European Ethnology in Austria*. Aldershot, Burlington: Ashgate, 2004.

2 Zur biographischen Auseinandersetzung mit der Person Richard Wolfram siehe die zahlreichen Publikationen von Olaf Bockhorn, Alfred W. Höck, Reinhard Johler, Ulrike Kammerhofer-Aggermann und Albert Ottenbacher.

3 Wicha, Susanne. „Buchstellagen nach Raumgröße [...] eventuell eine Bücherleiter ...‘. Von der volkskundlichen Seminarbücherei zur Fachbereichsbibliothek für Europäische Ethnologie“. In Haußgasse 3. 50 Jahre Institut für Europäische Ethnologie, hg. von Herbert Nikitsch und Brigitta Schmidt-Lauber. Wien: Selbstverlag, 2014 (= Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Ethnologie der Universität Wien 38), 79–133.

in Wien I., Hanuschgasse 3, gemeinsam mit den Neuerwerbungen wieder aufgestellt werden.

NS-Provenienzforschung an der Fachbereichsbibliothek Europäische Ethnologie (FB EE)

Bereits im Jahr 1994⁴ – also noch vor der Verabschiedung der Washingtoner Prinzipien⁵ und dem Inkrafttreten des Österreichischen Kunstrückgabegesetzes⁶ von 1998 – konnten enteignete Buch- und Zeitschriftenbestände an der Fachbereichsbibliothek nachgewiesen werden. Einerseits umfasste dies Druckschriften aus der ehemaligen Bibliothek des Katholischen Universitätsvereines Salzburg sowie andererseits Zeitschriftenbände aus der beschlagnahmten Anthropos-Bibliothek St. Gabriel. Doch erst nach der im Jahr 2005 durchgeführten Autopsie⁷ des Altbestandes erfolgte die Katalogisierung der fraglichen Druckschriften und deren weitere akribische Aufarbeitung. Je nach Ergebnis wurde anschließend restituiert, in die Kunstdatenbank der Republik Österreich für die Opfer des Nationalsozialismus⁸ eingetragen, um mehr Information zu den Vorbesitzer*innen zu erhalten, oder als unbedenklich Identifiziertes im Bestand belassen. Die Ergebnisse der Recherchen sind auf der Homepage der Universitätsbibliothek Wien/NS-Provenienzforschung⁹ abrufbar. Bei den einzelnen Druckschriften erfolgte zudem ein ausweisender Eintrag in die Exemplarspezifika im Bibliothekskatalog. Bei den folgenden Beständen ließ sich der Erwerbungsweg bereits lückenlos nachweisen, sodass Restitutionen durchgeführt werden konnten:

-
- 4 Wicha, Susanne. Die Fachbibliothek für Volkskunde. Ein Beitrag zur Geschichte und Entwicklung eines Außenbereichs der Universitätsbibliothek Wien sowie zur Disziplin Volkskunde, bibliothekar. Hausarb., Wien: Österreichische Nationalbibliothek, 1994, 15ff.
 - 5 „Washingtoner Konferenz über Vermögenswerte aus der Zeit des Holocaust, Washington, D.C., 3. Dezember 1998“. Zugegriffen 10. März 2024. <https://www.state.gov/washington-conference-principles-on-nazi-confiscated-art/>.
 - 6 „Bundesgesetz über die Rückgabe von Kunstgegenständen und sonstigem beweglichem Kulturgut aus den österreichischen Bundesmuseen und Sammlungen und aus dem sonstigen Bundesamtum (Kunstrückgabegesetz – KRG)“. Zugegriffen 10. März 2024. <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10010094>.
 - 7 Siehe dazu Stumpf, Markus. Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek Wien. Ausgewählte Teilergebnisse aus den Fachbereichs- und Institutsbibliotheken, Master-Thesis, Wien: Universität Wien, 2010, 101–39.
 - 8 „Kunst-Datenbank“. Zugegriffen 10. März 2024. <https://www.kunstdatenbank.at/startseite>.
 - 9 Universitätsbibliothek Wien. „NS-Provenienzforschung“. Zugegriffen 10. März 2024. <https://bibliothek.univie.ac.at/provenienzforschung.html>.

- 2014 an das Anthropos Institut in Sankt Augustin¹⁰
- 2017 an die Erb*innen nach Conrad und Anna Mautner¹¹
- 2017 an die k.u.k. Marinebibliothek Pola¹²
- 2018 an den Rechtsnachfolger des Katholischen Universitätsvereins, das Katholische Hochschulwerk in Salzburg¹³.

Bei sieben aufgearbeiteten Fällen erfolgten Einträge in die Kunstdatenbank; 27 konnten als unbedenkliche Erwerbungen eingestuft werden, weswegen die betroffenen Druckschriften im Bestand der FB EE verblieben. Zwei weitere Dossiers (Deutsches Ahnenerbe e. V. Bücherei / Außenstelle Südost Bücherei sowie Leihbücherei Ludwig Last) konnten noch nicht gänzlich abgeschlossen werden, da zudem Druckschriften aus anderen Fachbereichsbibliotheken sowie der Hauptbibliothek mit denselben Provenienzhinweisen vorliegen und dazu noch weitere Recherchen vorzunehmen sind. Darüber hinaus stehen die abgeschlossenen Dossiers der Fälle Johann Gross, Schöller'sche Familienbibliothek und Rudolf Carl Panzl-Stein zur Entscheidung an, sodass dann die NS-Provenienzforschung an der FB EE als abgeschlossen angesehen werden kann.

Fallbeispiel: Dr. Rudolf Carl Panzl-Stein (1889–1968)

Ausgangspunkt der Forschung war der eher unscheinbarere Besitzstempel „Panzl, Klosterneuburg, Am Rosenbühel 48, Haltestelle Unterkritzendorf“ auf der Druckschrift „Aus der ferneren Vergangenheit von Langenlois und dem südöstlichen

¹⁰ Stumpf, Markus. „Die Anthropos-Bibliothek St. Gabriels und die Bibliothek des Instituts für (germanisch-deutsche) Volkskunde. Ein Beitrag zur NS-Provenienzforschung“. In Hanuschgasse 3. 50 Jahre Institut für Europäische Ethnologie, hg. von Herbert Nikitsch und Brigitta Schmidt-Lauber. Wien: Eigenverlag, 2014 (= Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Ethnologie der Universität Wien 38), 135–83.

¹¹ Siehe Kaiser, Olivia und Markus Stumpf. „Provenienzforschung in der Universitätsbibliothek, dem Universitätsarchiv und den musealen Sammlungen der Universität Wien“. In ... (k)ein Ende in Sicht. 20 Jahre Kunstrückgabegesetz in Österreich, hg. von Eva Blimlinger und Heinz Schödl. Wien: Vandenhoeck & Ruprecht, 2018 (= Schriftenreihe der Kommission für Provenienzforschung 8), 187–204. <https://doi.org/10.7767/9783205201274.187>, hier 200–204, Fallbeispiel erfolgreiche Restitution: Konrad Mautner.

¹² Heute firmiert sie als Sondersammlung an der Universitätsbibliothek Pola. Siehe Wicha, Susanne und Markus Stumpf. „.... als Zeichen des guten Willens ohne Anerkennung eines Rechtsanspruchs 1975 an Jugoslawien abgegeben‘. Auf den Spuren der k. u. k. Marinebibliothek an der Universitätsbibliothek Wien.“ In ... (k)ein Ende in Sicht. 20 Jahre Kunstrückgabegesetz in Österreich, hg. von Eva Blimlinger und Heinz Schödl. Wien: Vandenhoeck & Ruprecht, 2018 (= Schriftenreihe der Kommission für Provenienzforschung 8): 393–406. <https://doi.org/10.7767/9783205201274.393>.

¹³ Siehe Kaiser und Stumpf. „Provenienzforschung in der Universitätsbibliothek“ (Anm. 11): 196.

Waldviertel“ von Anton Hrodegh¹⁴. Die Suche im Wohnungs-Anzeiger¹⁵ nach dem im Stempel angeführten Nachnamen zeigte den Eintrag eines „Rudolf Panzl, Oberst in Ruhe“, der das erste Mal 1914 unter obiger Adresse aufscheint. In der Folge enträtselten die weiteren Recherchen nach und nach die komplexen Zusammenhänge um die aus Tirol stammende, katholische Familie Panzl einerseits und eines ihrer „jüdischen“ Wiener Nachfahren andererseits, nämlich des Dr. Rudolf Carl Panzl-Stein, seines Zeichens Bibliothekar, u. a. auch an der Universitätsbibliothek Wien.



Dr. Rudolf Carl Panzl-Stein (OeStA/AdR UWFuK BMU PA Sign 11 Panzl-Stein Rudolf)

Sein aus Mühlbach im Pinzgau stammender Großvater, Johann Panzl (1768–1862)¹⁶, erlernte ursprünglich das Brauhandwerk und sollte in Windisch-Matrei (heute Matrei in Osttirol) die neu erworbene Brauerei seines Vaters übernehmen. Sein Leben war jedoch bereits ab jungen Jahren militärisch ausgerichtet. Als erfolgreicher k.k. Unterkommandant und späterer k.k. Schützenhauptmann schloss er sich 1805 den Tiroler Freiheitskämpfern an und stellte sich auch als kaisertreuer Patriot den Aufständischen von 1848/49 entgegen. Als Anerkennung erhielt er einen bescheidenen

14 FB EE Signatur I-820, Anton Hrodegh. Aus der ferneren Vergangenheit von Langenlois und dem südöstlichen Waldviertel. Langenlois: Verlag des Dürerbundes, 1919 (<https://ubdata.univie.ac.at/AC04573172>).

15 Adolph Lehmann's allgemeiner Wohnungs-Anzeiger: nebst Handels- u. Gewerbe-Adressbuch für d. k.k. Reichshaupt- u. Residenzstadt Wien u. Umgebung. Wien, 1859–1922; (1914). Wien: Wienbibliothek im Rathaus: 957 [978]. <https://resolver.obvsg.at/urn:nbn:at:AT-WBR-481026>.

16 Zu seiner Biographie siehe Panzl, Johann und Reimmichl. Johann Panzl. Landesschützen-Hauptmann und Unterkommandant aus Windisch-Matrei. Innsbruck: Vereinsbuchhandlung, 1909.

Beamtenposten. Darüber hinaus wurden ihm seitens des Kaiserhauses zwei Ausbildungsplätze für seine Söhne an der Theresianischen Militärakademie in Wiener Neustadt zugesprochen¹⁷ – eine außergewöhnliche Auszeichnung. Seinen Lebensabend verbrachte er als Schnitzer in Matrei, wo er auch seine letzte Ruhestätte fand. Verheiratet war Johann Panzl in zweiter Ehe mit Regina Veider (1813–1866), die als sechstes ihrer neun Kinder am 28. Dezember 1847 Rudolf Panzl zur Welt brachte.¹⁸

In diese „kriegerische Familie“¹⁹ der Panzls hineingeboren, musste Rudolf folglich eine militärische Ausbildung in Wiener Neustadt durchlaufen. Im Anschluss versah er seinen Dienst im Infanterieregiment – zuletzt als Stationskommandant – u. a. in den Garnisonen Cattaro (Kotor), Innsbruck sowie Wien.²⁰ Hierher verlegte er auch seinen Lebensmittelpunkt und war das erste Mal im Jahr 1876 als Leutnant in Lehmann's allgemeiner Wohnungs-Anzeiger²¹ verzeichnet. Im Mai 1901 heiratete²² der damals 53-jährige Rudolf Panzl die Schuhmacherstochter Barbara Wieser (1857–1929). Sie hatte bereits zwei Jahre zuvor Rudolf Carl Reinhold Wieser²³ in Wien zur Welt gebracht, als dessen Taufpate Leutnant Carl Heinrich von Stein (1857–1931) fungierte. Diesem Taufpaten und – wie sich in der Folge herausstellen sollte – tatsächlich auch leiblichen Vater Rudolf Carls blieb aufgrund der Nichtaufbringung der Heiratskaution²⁴ die Eheschließung mit Barbara Wieser verwehrt. Sein „Freund

¹⁷ „Nur Adelige und Offizierssöhne konnten die Akademie in Wiener Neustadt besuchen. Die zwei Panzls hatten wohl ihre Freiplätze, aber keinen Kreuzer Taschengeld.“: Wibmer, Alfons. „Oberst Rudolf von Panzl“. In Osttiroler Heimatblätter 18, Nr. 14 (1950): 2.

¹⁸ Pfarre Matrei in Osttirol, Taufbuch, 1840–1856, MF 1003-8. Zugegriffen 10. März 2024. https://matricken.tirol.gv.at/Bilder/Pfarren%20I-O/Pfarren%20M/Matrei%20in%20Osttirol/Taufbuch/Taufbuch%201840-1856_MF%201003-8/.

¹⁹ Panzl. Landesschützen-Hauptmann (Anm. 16): 6.

²⁰ Tiroler Landesarchiv (TLA), Sammelakten, Reihe E, Nr. 171, Genealogisches Material Dr. Rudolf Panzl-Stein, Genesis der „reinen“ Panzl. Einen ersten Teil dieses Aktenkonvoluts übergab Rudolf Carl Panzl-Stein im Jahr 1936, einen weiteren 1942.

²¹ Adolph Lehmann's allgemeiner Wohnungs-Anzeiger: nebst Handels- u. Gewerbe-Adressbuch für d. k.k. Reichshaupt- u. Residenzstadt Wien u. Umgebung. Wien: Österreichische Anzeigen-Gesellschaft 1859–1922: (1876). Wien: Wienbibliothek im Rathaus: 402 [451]. <https://resolver.obvsg.at/urn:nbn:at:AT-WBR-485797>.

²² Römisch-katholische Erzdiözese Wien, 3., Pfarre Landstraße – St. Rochus, Trauungsprotokoll, Tom. 27, 1901–1902, fol. 46. Zugegriffen 10. März 2024. <https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/wien/03-landstrasse-st-rochus/02-27/?pg=49>.

²³ Römisch-katholische Erzdiözese Wien, 3., Rennweg – Maria Geburt, Taufprotocol, Tom. 22, 1890, fol. 03. Zugegriffen 10. März 2024. <https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/wien/03-rennweg-mariageburt/01-21/?pg=168>.

²⁴ Siehe dazu auch Berger, Elisabeth Ingrid. Die Versorgung der Offizierswitwen der k.(u.)k. Armee und ihre Darlegung in militärischen Zeitschriften. Dipl. Arb., Wien: Universität Wien, 2010. <https://doi.org/10.25365/thesis.12701>.

und Regimentskamerad“ Rudolf Panzl legitimierte aus „Rücksicht und Verantwortungsgefühl“²⁵ gegenüber der unversorgten ledigen Mutter 1895 den unehelichen Rudolf Carl und ließ 1901 den zur Zeit der Eheschließung Sechsjährigen „in die Ehe einschreiben“.²⁶ Dies zog auch die Umbenennung von Rudolf Carl Wieser in Rudolf Carl Panzl nach sich. Aufgrund der militärischen Verdienste wurde dem Stiefvater Rudolf Panzl „(...) mit allerhöchster Entschließung seiner k. u. k. Apostolischen Majestät vom 28. Mai 1901, sammt seinen ehelichen Nachkommen der Adelsstand“²⁷ verliehen, womit in Folge auch Rudolf Carl den Namen von Panzl trug.

Laut der historischen Meldeunterlagen wohnte Oberst Rudolf Panzl – anfänglich mit der Familie – bis zum Tod seiner Frau Barbara im Jahr 1929 in Klosterneuburg, anschließend im „Greisenasyl“ in Wien 18., Gentzgasse 104²⁸, ehe er die letzten sechs Lebensmonate bei seinem Sohn Rudolf Carl verbrachte. Er verstarb am 29. Juni 1932 und erhielt seine letzte Ruhestätte neben seiner Frau Barbara am interkonfessionellen Teil des Wiener Zentralfriedhofes²⁹.

Sein Sohn Rudolf Carl diente nach Absolvierung des Gymnasiums in Olmütz (Olmouc) als Einjährig-Freiwilliger, ehe er seine berufliche Laufbahn als Praktikant im Rechnungsamt der Generaldirektion der Österreichischen Tabakregie begann. Von 1914 bis 1918 versah er seinen militärischen Dienst an der Front und konnte 1919 seine Tätigkeit als Rechnungsoffizial in der Tabakregie mit einer 60% Kriegsinvalidität wiederaufnehmen.³⁰ Zudem studierte er an der Universität Wien Anthropologie sowie Ethnographie und promovierte³¹ 1923 bei dem Archäologen

25 TLA, Sammelakten, Reihe E, Nr.171, Genealogisches Material Dr. Rudolf Panzl-Stein, 18.04.1932, Brief von Rudolf Panzl an Sohn Rudolf Carl.

26 Römisch-katholische Erzdiözese Wien, 3., Rennweg – Maria Geburt, Taufprotocoll, Tom. 22, 1890, Fol. 03. Zugriffen 10. März 2024. <https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/wien/03-rennweg-mariageburt/01-21/?pg=168>.

27 Österreichisches Staatsarchiv (ÖStA), Allgemeines Verwaltungsarchiv (AVA), Adel HAA AR 680.36.

28 Rudolf Carl Panzl-Stein überreichte der UB Wien am 17.07.1931 als Geschenk das Buch Johann Panzl, Landesschützenhauptmann (Anm. 16). Es ist unter der Signatur: I-419.485/19-20 im Bestand eingereicht und weist den Besitzstempel: OBERST PANZL, WIEN 18., GENTZGASSE 104 auf.

29 Die Grabstätte (Reihe 12D, Reihe 11 Grab 5), die noch in der Todesanzeige von 1932 angeführt ist, wurde bereits aufgelassen und neu vergeben.

30 ÖStA, Archiv der Republik (AdR), UWFiK, BMU, PA, Sign. 11, Panzl-Stein.

31 Die Dissertation über *Neolithisches Werkzeug in Schuhleisten-Form* ist an der Universitätsbibliothek Wien unter der Signatur D-15217 eingereicht (<https://ubdata.univie.ac.at/AC07821945>), sie zeigt als Autor den Namen Rudolf Panzl, im Universitätsarchiv Wien sind die Rigorosenakten unter Rudolf Stein-Panzl suchbar siehe: Universität Wien, Universitätsarchiv (UAW), PH RA 5424, Stein-Panzl, Rudolf.

Oswald Menghin (1888–1973)³². Noch im gleichen Jahr erhielt Rudolf Carl vom Bundesminister für Unterricht seine Zuweisung an die Bibliothek der Akademie der bildenden Künste³³ und damit einhergehend die Überführung in den höheren wissenschaftlichen Dienst. Außerdem wurde er ohne jegliche einschlägige Ausbildung 1924 zum Unterstaatsbibliothekar sowie 1929 zum Staatsbibliothekar ernannt. Drei Jahre später fand unter Belassung der „dienstklassenmässigen Stellung“ sowie des „Diensteinkommens“ die Zuteilung von Rudolf Carl an die Universitätsbibliothek Wien statt, wo er auf „gehobenen Posten“³⁴ als Bibliograf sowie Referent für Heilpädagogik und Unterrichtswesen tätig war. 1934 konnte er noch die Ernennung zum Staatsbibliothekar 1. Klasse entgegennehmen, jene zum Oberstaatsbibliothekar blieb ihm verwehrt.³⁵

Einen einschneidenden Bruch in seiner Biographie bedeutete mit Ende März 1939 das abrupte Ende seiner Anstellung. Rudolf Carl wurde infolge der Neuordnung des österreichischen Beamteniums, als „dem nationalsozialistischen Gedankengut und der NSDAP vollkommen ablehnend gegenüber“ eingestuft und „mit der Hälfte des Ruhegenusses in den Ruhestand versetzt“³⁶, dennoch konnte er sein Hab und Gut behalten.³⁷ Bereits im Jahr zuvor stieß sein im Juni gestellter Antrag zur Aufnahme in die NSDAP auf Ablehnung. Ebenso musste er 1939 die Zurückweisung seines abermaligen Aufnahmeantrages nach einer neuerlichen personellen Überprüfung mit der Begründung, dass „derselbe charaktermäßig einer Mitgliedschaft zur NSDAP unwürdig erscheint“³⁸, hinnehmen.

In seinem eher larmoyant verfassten Einspruch gegen die Pensionierung schrieb er von der „moralischen Minderwertigkeit des verflossenen Systems“ und seiner „unter schwerstem Seelenringen erkämpften nationalsozialistischen Weltanschauung“³⁹, konnte aber seine Versetzung in den Ruhestand nicht verhindern, wie auch ein vierseitiger Bittribrief seiner Ehefrau dies ebenfalls nicht vermochte. Die Entscheidung, Rudolf Carl zu pensionieren, dürfte wohl auch aufgrund seines teils opportunistischen wie auch oszillierenden Verhaltens zustande gekommen sein. Je

³² Oswald Menghin war von 1917–1945 Vorstand des Urgeschichtlichen Instituts der Universität Wien, 1938 Unterrichtsminister im sogenannten *Anschlusskabinett* von Arthur Seyß-Inquart und NSDAP-Mitglied, 1948 gelang ihm die Flucht nach Argentinien.

³³ Akademie der bildenden Künste Wien, Archiv (AABKW), Personalbuch, PERS 51.

³⁴ ÖStA, AdR, BMU, PA 14/07, Panzl-Stein, Personalbogen.

³⁵ ÖStA, AdR, BMU, PA 14/07, Panzl-Stein, 19.05.1945, Brief von Rudolf Carl Panzl-Stein an UB Wien.

³⁶ Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB), PA Panzl-Stein, Rudolf, Anlage Kuvert.

³⁷ Somit ist im Fall der oben genannten, an der FB EE befindlichen Publikation anzunehmen, dass kein verfolgungsbedingter Entzug stattgefunden hat. Demnach verbleibt das Buch unter der Signatur I-820 an der FB EE sowie im Eigentum der UB Wien.

³⁸ ÖStA, AdR, BMI, Gauakten, Zl. 20944, Panzl-Stein, Rudolf.

³⁹ ÖNB, PA, Dr. Panzl-Stein, Rudolf.

nach politischem System verortete sich Rudolf Carl entweder als Anhänger der österreichisch-ungarischen Monarchie oder der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei oder auch der Christlichsozialen Partei. So war er 1918/19 sozialdemokratischer Gemeinderat in Klosterneuburg, aber auch Mitglied der Vereinigung katholischer Edelleute, der Österreichischen Leo-Gesellschaft, der K.H.V. Welfia sowie der Ostmärkischen Sturmscharen sowie später der Vaterländischen Front und setzte gezielt seine Kriegsverwundung aus dem Ersten Weltkrieg in Szene. Er wirkte als Kunstreferent des Kaiser Franz Josef Denkmalausschusses⁴⁰, sympathisierte mit den Nationalsozialisten⁴¹, und wenn es opportun war, agierte er auch antisemistisch⁴². Zudem wechselte Rudolf Carl die Konfessionen, je nach Nutzen war er katholisch, evangelisch, gottgläubig, konfessionslos, mit christlicher Weltanschauung und verstarb 1968 letztendlich mit der Religionszugehörigkeit „mosaisch“⁴³.

Laut eigenen Angaben versah er während des NS-Regimes als Kistenpacker in ungeheizten Kellern, als Tieraufseher, Portier und Laufbursche sowie zudem in der Verwaltung des Marinelaazarets Cuxhaven seine Dienste. Nach dem Zweiten Weltkrieg meldete sich Rudolf Carl „unter Bezugnahme auf die Zeitungsnotiz“⁴⁴ wegen seiner Wiedereinstellung bei der Universitätsbibliothek Wien, die allerdings seitens des Rektorats mit der Begründung abgelehnt wurde, dass sein „politisches Verhalten [...] nicht einwandfrei gewesen sei“⁴⁵. Ebenso bemühte er sich „als Opfer des Naziterrors“ um eine Anstellung an der Bibliothek der Akademie der Bildenden Künste in Wien, erhielt jedoch eine neuerliche Absage mit der Begründung: „[D]er Petentent hat weder die Bibliotheksprüfung [...] noch kunsthistorische Vorbildung, geschweige denn Prüfungen hierüber“⁴⁶. Stattdessen konnte er mit 1. Oktober 1945 – anfänglich als interimistischer Leiter – an der Bibliothek der Tierärztlichen Hochschule in Wien und von Juli 1946 bis Mai 1948 an der Bibliothek des Österreichischen Patentamts seiner bibliothekarischen Profession nachgehen. Letztendlich kam er als Bibliothekar im höheren Dienst an die Österreichische Nationalbibliothek. Nach einer vorübergehenden Beschäftigung als Mitarbeiter an der „Bibliogra-

⁴⁰ AAbkW, Personalbuch, Pers 51.

⁴¹ ÖStA, AdR, BMI, Gauakt, Zl. 20944, Panzl-Stein, Rudolf.

⁴² Siehe dazu Rudolf Carls Erklärung bezüglich der Namensänderung in Stein-Panzl.

⁴³ Wiener Stadt- und Landesarchiv (WStLA), BG Innere Stadt, Verlassenschaftsakt, A48-8A, Panzl-Stein Rudolf: Da diese Angabe im Verlassenschaftsakt eingetragen ist, nicht aber in früheren Personalakten, ist von einer Konvertierung zum Judentum erst nach seiner 1952 erfolgten Pensionierung auszugehen.

⁴⁴ ÖNB, PA, Panzl-Stein, Rudolf, Lebenslauf.

⁴⁵ ÖStA, AdR, BMI, Gauakt, Zl. 20944, Panzl-Stein, Rudolf.

⁴⁶ UAAbKW, Geheimakten 1938–1946, Karton VA 427a, 153.

phie des Mittelalters“ war er als wissenschaftlicher Beamter dem Druckschriftenlesesaal zugeteilt.⁴⁷ Seine Ziele waren jedoch höher gesteckt: Er bewarb sich 1949 um den Posten des Generaldirektors an der Österreichischen Nationalbibliothek. Seinem Anliegen wurde jedoch nicht stattgegeben, obwohl einige Funktionäre des Bundes sozialistischer Akademiker, Intellektueller und Künstler (BSA) in seinem Fall interveniert hatten. Ihrer Ansicht nach sei er bei der Nachbesetzung aufgrund der Tatsache, dass er als Sozialist und Konfessionsloser galt, übergangen worden.⁴⁸ Eine weitere persönliche Niederlage stellte für den mittlerweile 63-jährigen Rudolf Carl die 1952 erfolgte endgültige Versetzung in den Ruhestand dar, wiewohl er auch diese wortreich beeinsprucht hatte⁴⁹.

Das private Leben des Rudolf Carl Panzl-Stein war nicht minder turbulent. Im Zuge seiner Eheschließung mit Stefanie Dangl (1889–1975) konvertierte das katholisch getaufte Brautpaar zum evangelischen Glauben und heiratete 1911 in der Lutherischen Stadtkirche in Wien⁵⁰. Neun Jahre später heiratete er Stefanie in Klosterneuburg ein weiteres Mal und zwar nach dem Wiedereintritt in die katholische Kirche, womit seine Ehe „für den kirchlichen Bereich konvalidiert“⁵¹ wurde. Im Jahr 1938 jedoch trat er neuerlich aus der katholischen Kirche aus und gab in offiziellen Papieren der NS-Zeit als Religionszugehörigkeit das gebräuchliche „gottgläubig“ an. Von seinen drei Kindern⁵² wurden Reinhild (1911–1996)⁵³ und Meinhardt (1916–1942)⁵⁴ evangelisch, Hermlind (1928–2022)⁵⁵ jedoch katholisch getauft.

⁴⁷ ÖNB, PA, Panzl-Stein, Rudolf, Lebenslauf.

⁴⁸ Neugebauer, Wolfgang und Peter Schwarz. Der Wille zum aufrechten Gang – Offenlegung der Rolle des BSA bei der gesellschaftlichen Integration ehemaliger Nationalsozialisten. Wien: Czernin, 2005: 106–107.

⁴⁹ ÖStA, AdR, UWFiK, BMU PA Sign 11, Panzl-Stein Rudolf, 13.08.1954, 5-seitiger Brief von Panzl-Stein an Bundespräsident Dr. h.c. Körner.

⁵⁰ Evangelische Kirche AB, Wien, 1., Lutherische Stadtkirche, Traubuch, Tom. 35, 1911, Fol. 268. Zugriffen 10. März 2024. [https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/wien-innere-stadt-lutherische-stadtkirche/TRB35/?pg=268](https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/wien-evang-dioezese-AB/wien-innere-stadt-lutherische-stadtkirche/TRB35/?pg=268).

⁵¹ Römisch-katholische Erzdiözese Wien, Klosterneuburg – St. Martin, Traubuch, Tom. 12, 1915–1921, Fol. 141. Zugriffen 10. März 2024. <https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/wien/klosterneuburg-st-martin/02-12/?pg=142>.

⁵² Zur Genealogie der Panzl-Steins: Wiener genealogisches Taschenbuch, hg. von Hans von Stratowa. Wien: Selbstverlag, 1.1926–8.1937, hier: 6.1934: 137–138; 7.1935/36: 157–163; 8.1937: 133–134.

⁵³ Evangelische Kirche AB, Wien, 1., Lutherische Stadtkirche, Taufbuch, Tom. 68, 1911, Fol. 516. Zugriffen 10. März 2024. <https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/wien-evang-dioezese-AB/wien-innere-stadt-lutherische-stadtkirche/TFB68/?pg=523>.

⁵⁴ Evangelische Kirche AB, Wien, 1., Lutherische Stadtkirche, Taufbuch, Tom. 73, 1916, Fol. 555. Zugriffen 10. März 2024. <https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/wien-evang-dioezese-AB/wien-innere-stadt-lutherische-stadtkirche/TFB73/?pg=440>.

⁵⁵ Römisch-katholische Erzdiözese Wien, Klosterneuburg – St. Martin, Geburts- und Taufbuch, 1921–1932, Fol. 144. Zugriffen 10. März 2024. <https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/wien/klosterneuburg-st-martin/01-20/?pg=222>.

Nach eigenen Angaben erfuhr Rudolf Carl erst im Jahr 1926 am Krankenbett seiner Mutter – mit den Worten „Bist dem Stein sein Sohn!“⁵⁶ –, dass der im Taufregister eingetragene Vater nicht sein biologischer Vater wäre, sondern dies sein Taufpate, nämlich der oben genannte Carl Heinrich von Stein sei. Dieser stammte aus einer Ende des 18. Jahrhunderts in den Reichsadelsstand erhobenen evangelischen Familie aus Mecklenburg, durchlief ebenfalls eine militärische Laufbahn und hatte mit seiner Retzer Ehefrau, Edmunda Raab, vier weitere Kinder⁵⁷, somit alle Halbgeschwister von Rudolf Carl Panzl.

Geahnt hatte Rudolf Carl diese Vaterschaft bereits früher, denn dazu hielt er in einer eidesstattlichen Erklärung anlässlich seiner Namensänderung auf Stein-Panzl fest: „Wieder stieg die Bestürzung vor meinem seelischen Auge auf, [...] wenn ich das große Ölportrait Steins, welches stets im Elternhause hing [...], betrachtete und eine große, ganz große Ähnlichkeit mit mir konstatieren musste“⁵⁸. Schlussendlich aber stellte er erst nach dem Tod seiner leiblichen Eltern einen Antrag auf Anerkennung als biologischer Sohn des Carl Heinrich von Stein. Diese erfolgte im Jahr 1932 aufgrund der vorgelegten, notariell beglaubigten Unterlagen. Es waren dies einerseits das anthropologische Vaterschaftsgutachten des Vorstandes des Anthropologischen Instituts der Universität Wien, Josef Weninger (1886–1959) sowie die Tagebuchaufzeichnungen der Mutter und andererseits schriftliche Aussagen seiner Tante, Maria Wieser, seiner Cousine, Valerie Lux, sowie seines Stiefvaters, Rudolf von Panzl. Letzterer bezeugte auch, dass Carl Heinrich von Stein zwar mit Barbara Wieser verlobt gewesen sei und ihr in inniger Verbindung einen Siegelring derer von Stein⁵⁹ übereignet hatte, aber ihm die Heiratserlaubnis aufgrund der – bereits erwähnten – Nichtaufbringung der Heiratskaution verwehrt geblieben war.

Mit dem Wissen um die komplexe Familiengeschichte ergibt das Wappen derer von Panzl, 1901 entworfen von Rudolf von Panzl und Carl Heinrich von Stein, erst Sinn. Es zeigt einen in der Länge geteilten Schild: Rechts den halben Tiroler Adler bezugnehmend auf das alte Wappen des Tiroler Bauerngeschlechts Panzl, und links eine rote, fünfblättrige (Luther)-Rose auf goldenem Grund aus dem Wappen der Freien Herrn Stein zu Nassau. Zudem weisen zwei goldene Sterne auf blauem Grunde auf

56 TLA, Sammelakten, Reihe E, Nr.171, Sammelbogen, 02.08.1935, Beglaubigte Niederschrift von Rudolf Carl von Panzl-Stein.

57 Wiener genealogisches Taschenbuch, (Anm. 50), 7.1936, 150–7.

58 TLA, Sammelakten, Reihe E, Nr.171, Genealogisches Material Dr. Rudolf Panzl-Stein.

59 WSLA, GB Innere Stadt, A46-6A, Panzl-Stein, Hermine (Stephanie), Verlassenschaftsakt, Be- schluss: „Der nachträglich hervorgekommene Nachlaß (...) Und zwar: a) 1 Fernsehapparat, b) 1 Kasten, c) 2 Ringe, [...].“ Nachdem Rudolf Carl schreibt, dass seine Frau Stephanie den Siegelring nach dem Tod seiner Mutter erhalten hatte, ist dies möglicherweise einer der beiden, der in ihrem Verlassenschaftsakt angeführten. Was mit den Ringen nach Stefanies Tod passiert ist, bleibt unge- wiss.

die Distinktion des Carl Heinrich von Stein als Leutnant hin. Rudolf Carl erhielt nicht nur beider Väter Vornamen, auch das Wappen beinhaltet Symbole beider Familien. „Aus Dankbarkeit und Treue“⁶⁰ gegenüber seinem Stiefvater behielt Rudolf Carl „Panzl“ als Teil seines Namens bei und erwirkte 1933 auch behördlicherseits die Namensänderung in Stein-Panzl, was anschließend überdies an die Direktion der Universitätsbibliothek Wien gemeldet wurde. In einem eingereichten Dienstzettel gab Rudolf Carl dazu folgende Erklärung ab: „Um Missdeutungen zu vermeiden, lege ich Wert zu erklären, dass der Stein-Name nicht jüdisch ist und ich und meine Kinder nachweisbar und anthropologisch, erbbiologisch und historisch nachgeprüft nicht einen Tropfen jüdischen Blutes in sich haben [...].“⁶¹ Zwei Jahre später kam es zur abermaligen Namensänderung von Stein-Panzl in Panzl-Stein. Da jedoch die zugehörigen Akten nicht mehr im Wiener Stadt- und Landesarchiv einliegen⁶², kann über die Beweggründe der abermaligen Namensänderung derzeit nichts ausgesagt werden.

Non omnis moriar – oft übersetzt als „Ich werde nicht gänzlich sterben“ oder auch als „Nicht alles wird sterben“ – zierte nicht nur ein handgemaltes Exlibris von Rudolf Carl, das Zitat kann auch als Beweggrund für manche seiner Entscheidungen gelesen werden. Auch wenn ihm die Offenlegung seiner biologischen Herkunft äußerst wichtig gewesen war, so war es ihm sichtlich darüber hinaus ein Anliegen, die bereits von seinem Stiefvater Rudolf Panzl angelegte Genealogie der Matreier Familie Panzl im Tiroler Landesarchiv aufgehoben zu wissen, wenn – um in seiner Diktion zu bleiben – „in ruhigen Zeiten erhöhtes Familien- und Gaubesinnen“⁶³ wieder eingesetzt sollte: auch wenn Rudolf Carl selbst kein leiblicher Nachkomme der Familie Panzl gewesen war. Außerdem legte er auch die Schriftstücke der Vaterschaftsfeststellung bei. Ob ihm bewusst war, in wie vielen weltlichen und konfessionellen Archiven in Wien er Spuren zu seinem Leben hinterlassen hat, darüber lassen sich nur Vermutungen anstellen, gleichfalls über die Umstände seiner späten Konvertierung zum Judentum.

60 ÖNB, PA Panzl-Stein, Rudolf, Anlage Kuvert.

61 ÖStA, AdR, BMU, PA 14/07, Panzl-Stein, Rudolf: 26.1.1933 Dienstzettel UB Wien.

62 Der Fall wurde im Jahr 1932, zweimal 1935 und 1938 verhandelt, die dazugehörigen Akten im WStLA, M. Abt. 116, A28 – II Namensangelegenheiten: Z-4647/1932, M. Abt. 116, A28 – II Namensangelegenheiten – und Matrikenangelegenheiten, Legitimation 4438/1935, 10702/1935 und 3611/1938 wurden 1938 ausgehoben, verhandelt (3611/1938) und nicht mehr retourniert. Vorhanden ist nur noch der Eintrag im Protokollbuch: M. Abt. 116, B 30, MA 50/II Protokollbuch 1932: Eintrag unter 4647: Dr. Panzl in Stein-Panzl, Rudolf. Ebenso fehlen die Akten: Abstammungsbescheid mit der Zahl OA38a vom 24.11.1938 der Reichsstelle für Sippenforschung, Kreis VIII.

63 TLA, Sammelakten, Reihe E, Nr. 171, Genealogisches Material Dr. Rudolf Panzl-Stein, Brief von Rudolf Panzl-Stein an TLA.

Rudolf Carl verstarb am 30. März 1968 im Floridsdorfer Krankenhaus.⁶⁴ Der Grabstein seiner letzten Ruhestätte am Neuen Jüdischen Friedhof/Zentralfriedhof weist in vergoldeter Gravur außer seiner persönlichen Daten „Dr. Rudolf von Panzl-Stein 1889–1968“ ein schlichtes „שלום“ (Shalom) auf. Ein jüdisches Grab ist für die Ewigkeit gedacht, es wird niemals aufgelöst und nicht neu belegt. Ob dies sein Denken beeinflusst hat, muss offen bleiben. Vielleicht war letztendlich Rudolf Carl Wieser in der Folge auch Rudolf Carl Panzl, Rudolf Carl von Panzl, Rudolf Carl Stein-Panzl sowie Rudolf Carl Panzl-Stein ein ewig Suchender, der schlussendlich im Judentum doch seine Heimat gefunden haben mag: Non omnis moriar.

Literatur

- Adolph Lehmann's allgemeiner Wohnungs-Anzeiger: nebst Handels- u. Gewerbe-Adressbuch für d. k.k. Reichshaupt- u. Residenzstadt Wien u. Umgebung. Wien, 1859–1922: (1914). Wien: Wienbibliothek im Rathaus, 957 [978]. <https://resolver.obvsg.at/urn:nbn:at:AT-WBR-481026>.
- Adolph Lehmann's allgemeiner Wohnungs-Anzeiger: nebst Handels- u. Gewerbe-Adressbuch für d. k.k. Reichshaupt- u. Residenzstadt Wien u. Umgebung. Wien: Österreichische Anzeigen-Gesellschaft 1859–1922: (1876). Wien: Wienbibliothek im Rathaus, 402 [451]. <https://resolver.obvsg.at/urn:nbn:at:AT-WBR-485797>.
- Akademie der bildenden Künste Wien, Archiv.
- Berger, Elisabeth Ingrid. 2010. Die Versorgung der Offizierswitwen der k.(u.)k. Armee und ihre Darlegung in militärischen Zeitschriften. Dipl. Arb., Wien: Universität Wien. <https://doi.org/10.25365/thesis.12701>.
- Bockhorn, Olaf. 1994. „Mit all seinen völkischen Kräften deutsch‘: Germanisch-deutsche Volkskunde in Wien“. In Völkische Wissenschaft. Gestalten und Tendenzen der deutschen und österreichischen Volkskunde in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Helmut Paul Fielhauer gewidmet, hg. von Wolfgang Jacobit, Hannjost Lixfeld und Olaf Bockhorn. Wien: Böhlau, 559–75.
- Bockhorn, Olaf. 1989. „Der Kampf um die Ostmark. Ein Beitrag zur Geschichte der nationalsozialistischen Volkskunde in Österreich“. In Willfährige Wissenschaft. Die Universität Wien 1938–1945, hg. von Gernot Heiß u.a. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik (= Österreichische Texte zur Gesellschaftskritik 43), 17–38.
- Bockhorn, Olaf. 1988. „Zur Geschichte der Volkskunde an der Universität Wien. Von den Anfängen bis 1939“. In Sichtweisen der Volkskunde. Zur Geschichte und Forschungspraxis einer Disziplin, hg. von Albrecht Lehmann und Andreas Kuntz. Berlin, Hamburg: Reimer (= Lebensformen 3), 63–83.

64 WStLA, BG Innere Stadt, Verlassenschaftsakt, A48-8A, Panzl-Stein Rudolf.

- Bockhorn, Olaf. 1987. „Wiener Volkskunde 1938–1945“. In Volkskunde und Nationalsozialismus. Referate und Diskussionen einer Tagung der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde. München, 23. bis 25. Oktober 1986, hg. von Helge Gerndt. München: Münchner Vereinigung für Volkskunde (= Münchener Beiträge zur Volkskunde 7), 229–237.
- Bundesgesetz über die Rückgabe von Kunstgegenständen und sonstigem beweglichem Kulturgut aus den österreichischen Bundesmuseen und Sammlungen und aus dem sonstigen Bundeseigentum (Kunstrückgabegesetz – KRG). <https://www.ris.bka.gv.at/Gelten-deFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10010094>.
- Dow, James R. und Olaf Bockhorn. 2004. The Study of European Ethnology in Austria. Aldershot, Burlington: Ashgate.
- Evangelische Kirche AB, Wien, 1., Lutherische Stadtkirche, Taufbuch, Tom. 73, 1916, fol. 555. <https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/wien-evang-dioezese-AB/wien-innere-stadt-lutherische-stadtkirche/TFB73/?pg=440>.
- Evangelische Kirche AB, Wien, 1., Lutherische Stadtkirche, Taufbuch, Tom. 68, 1911, fol. 516. <https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/wien-evang-dioezese-AB/wien-innere-stadt-lutherische-stadtkirche/TFB68/?pg=523>.
- Evangelische Kirche AB, Wien, 1., Lutherische Stadtkirche, Traubuch, Tom. 35, 1911, fol. 268. <https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/wien-evang-dioezese-AB/wien-innere-stadt-lutherische-stadtkirche/TRB35/?pg=268>.
- Kaiser, Olivia und Markus Stumpf. 2018. „Provenienzforschung in der Universitätsbibliothek, dem Universitätsarchiv und den musealen Sammlungen der Universität Wien“. In ... (k)ein Ende in Sicht. 20 Jahre Kunstrückgabegesetz in Österreich, hg. von Eva Blimlinger und Heinz Schödl. Wien: Vandenhoeck & Ruprecht (= Schriftenreihe der Kommission für Provenienzforschung 8), 187–204.
<https://doi.org/10.7767/9783205201274.187>.
- Kunst-Datenbank. <https://www.kunstdatenbank.at/startseite>.
- Neugebauer, Wolfgang und Peter Schwarz. 2005. Der Wille zum aufrechten Gang – Offenlegung der Rolle des BSA bei der gesellschaftlichen Integration ehemaliger Nationalsozialisten. Wien: Czernin.
- Österreichische Nationalbibliothek, PA Panzl-Stein, Rudolf.
- Österreichisches Staatsarchiv, Allgemeines Verwaltungsarchiv, Adel HAA AR 680.36.
- Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik, UWFuK, BMU, PA, Sign. 11, Panzl-Stein.
- Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik, BMU, PA 14/07, Panzl-Stein, Rudolf.
- Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik, BMI, Gauakten, Zl. 20944, Panzl-Stein, Rudolf.
- Panzl, Johann und Reimmichl. Johann Panzl. 1909. Landesschützen-Hauptmann und Unterkommandant aus Windisch-Matrei. Innsbruck: Vereinsbuchhandlung.
- Pfarre Matrei in Osttirol, Taufbuch, 1840–1856, MF 1003-8. https://matriken.tirol.gv.at/Bilder/Pfarren%20I-O/Pfarren%20M/Matrei%20in%20Osttirol/Taufbuch/Taufbuch%201840-1856_MF%201003-8/.

- Römisch-katholische Erzdiözese Wien, 3., Rennweg – Maria Geburt, Taufprotocoll, Tom. 22, 1890, Fol. 03. <https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/wien/03-rennweg-mariageburt/01-21/?pg=168>.
- Römisch-katholische Erzdiözese Wien, 3., Pfarre Landstraße – St. Rochus, Trauungsprotocoll, Tom. 27, 1901–1902, Fol. 46. <https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/wien/03-landstrasse-st-rochus/02-27/?pg=49>.
- Römisch-katholische Erzdiözese Wien, Klosterneuburg – St. Martin, Trauungsbuch, Tom. 12, 1915–1921, Fol. 141. <https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/wien/klosterneuburg-st-martin/02-12/?pg=142>.
- Römisch-katholische Erzdiözese Wien, Klosterneuburg – St. Martin, Geburts- und Taufbuch, 1921–1932, fol. 144. <https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/wien/klosterneuburg-st-martin/01-20/?pg=222>.
- Stumpf, Markus. 2014. „Die Anthropos-Bibliothek St. Gabrieles und die Bibliothek des Instituts für (germanisch-deutsche) Volkskunde. Ein Beitrag zur NS-Provenienzforschung“. In Hanuschgasse 3. 50 Jahre Institut für Europäische Ethnologie, hg. von Herbert Nikitsch und Brigitta Schmidt-Lauber. Wien: Eigenverlag (= Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Ethnologie der Universität Wien 38), 135–83.
- Stumpf, Markus. 2010. Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek Wien. Ausgewählte Teilergebnisse aus den Fachbereichs- und Institutsbibliotheken. Master-Thesis, Wien: Universität Wien.
- Tiroler Landesarchiv, Sammelakten, Reihe E, Nr.171, Genealogisches Material Dr. Rudolf Panzl-Stein.
- Universität Wien, Universitätsarchiv, PH RA 5424, Stein-Panzl, Rudolf.
- Universität Wien. „Universitätsbibliothek – NS-Provenienzforschung“. <https://bibliothek.univie.ac.at/provenienzforschung.html>.
- Washingtoner Konferenz über Vermögenswerte aus der Zeit des Holocaust, Washington, D.C., 3. Dezember 1998. <https://www.state.gov/washington-conference-principles-on-nazi-confiscated-art/>.
- Wibmer, Alfons. 1950. „Oberst Rudolf von Panzl“. In Osttiroler Heimatblätter 18(14): 2.
- Wicha, Susanne. 2014. „Buchstellagen nach Raumgröße [...] eventuell eine Bücherleiter ...“. Von der volkskundlichen Seminarbücherei zur Fachbereichsbibliothek für Europäische Ethnologie“. In Hanuschgasse 3. 50 Jahre Institut für Europäische Ethnologie, hg. von Herbert Nikitsch und Brigitta Schmidt-Lauber. Wien: Selbstverlag (= Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Ethnologie der Universität Wien 38), 79–133.
- Wicha, Susanne. 1994. Die Fachbibliothek für Volkskunde. Ein Beitrag zur Geschichte und Entwicklung eines Außenbereichs der Universitätsbibliothek Wien sowie zur Disziplin Volkskunde, bibliothekar. Hausarb., Wien: Österreichische Nationalbibliothek.
- Wicha, Susanne und Markus Stumpf. 2018. „.... als Zeichen des guten Willens ohne Anerkennung eines Rechtsanspruchs 1975 an Jugoslawien abgegeben‘. Auf den Spuren der k. u. k. Marinebibliothek an der Universitätsbibliothek Wien“. In ... (k)ein Ende in Sicht. 20 Jahre Kunstrückgabegesetz in Österreich, hg. von Eva Blimlinger und Heinz

Schödl. Wien: Vandenhoeck & Ruprecht (= Schriftenreihe der Kommission für Provenienzforschung 8), 393–406. <https://doi.org/10.7767/9783205201274.393>.

Wiener genealogisches Taschenbuch, hg. von Hans von Stratowa. Wien: Selbstverlag, 1.1926–8.1937.

Wiener Stadt- und Landesarchiv, BG Innere Stadt, Verlassenschaftsakt, A48-8A, Panzl-Stein Rudolf.

Wiener Stadt- und Landesarchiv, GB Innere Stadt, A46-6A, Panzl-Stein, Hermine (Stephanie), Verlassenschaftsakt, Beschluss.

Kurzbiografie

Susanne Wicha studierte Europäische Ethnologie sowie Wirtschafts- und Sozialgeschichte in Wien und Graz und absolvierte 1994 die Bibliothekar*innenausbildung (1994). Seit 1990 ist Mitarbeiterin an der Universitätsbibliothek Wien (UBW), seit 1994 Leiterin der Fachbereichsbibliothek Europäische Ethnologie der UBW und seit 2015 darüber hinaus NS-Provenienzforscherin an der UBW.